



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

möchte ich mich zu einer solchen Annahme nicht sofort verstehen. Mit Medma benachbart (ὁμόρους τ' ὄντας καὶ ἀποίκους) und gleicher Abkunft war die Stadt Ἰππώνιον, wovon Strabo III p. 351 (M.): μετὰ δὲ τὴν Κωσεντίαν Ἰππώνιον Λοκρῶν κτίσµα. Ob nicht vielleicht Ἰτωνέας aus Ἰππωνιάτας entstanden?

Röln.

M. Weidner.

Zu Tibull.

Tibull I 3, 49 lautet bei Bachmann:

Nunc Iove sub domino caedes et vulnera semper

mit der kritischen Bemerkung: et *ABC*: nunc Itali. Jeder verständige Leser sieht ein, daß diese Bemerkung sich auf das et vor vulnera bezieht, an dessen Stelle die Itali nunc gesetzt hatten. A. Roßbach dagegen bezieht sie auf das Nunc im Anfang des Verses, den er also hat drucken lassen:

At Iove sub domino caedes et vulnera semper

mit der Bemerkung: At correxi, et libri, nunc Itali. Mit welchem Namen soll man ein solches Verfahren eines Herausgebers be-
nennen?

S.

Zu Cato.

Wie viel Cato's Schrift von der Landwirthschaft von einer methodischen Durcharbeitung noch zu erwarten habe, wird Niemandem verborgen geblieben sein, der mit diesem seit Gesner und Schneider Sago wenig gelesenen ältesten Prosawerk der lateinischen Litteratur auch nur kurze Bekanntschaft gemacht hat. Gewiß wird die so lange sehnüchlich erwartete Ausgabe von H. Reil nicht verfehlen in die lateinischen Forschungen unserer Tage lebendig einzugreifen. Wenige geringfügige Belege hierfür soll die gegenwärtige Miscelle geben. Durch seine juristischen Studien war mein verehrter College Prof. Imm. Bekker und in dem anregenden Verkehr mit ihm auch ich auf die von Cato r. r. 144 ff. mitgetheilten Contractformulare geführt worden. Die eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche die verwirrte Reihenfolge der einzelnen Cautelen, und das Verhältniß identischer Bestimmungen in ein und demselben Formular in sich schließen, eingehender zu besprechen, darauf darf ich um so eher verzichten, als diese eng verbunden sind mit den sachlichen, den eigentlich juristischen Schwierigkeiten und wir eine diesen gewidmete Untersuchung von dem Genannten erwarten dürfen.

Verhältnißmäßig gut ist das erste dieser Formulare, die *lex oleas legundae* (c. 144) erhalten; ich bemerke nur kurz, daß in den

Worten si quod ipse eo die delegerit die gedankenlose Wiederholung von die Veranlassung zu dem hier unpassenden delegerit statt legerit gegeben hat; daß § 2 si non erunt (sc. redditae scalae ita uti datae erunt), reddet aequas aut arbitrato deducetur, wo die Florentiner Hs. nur eaeque statt aequas aut gab, nicht bloß ein aut ausgefallen war, sondern mit Sicherheit ergänzt werden kann reddet aequas *aut viri boni* arbitrato deducetur (vgl. § 3. c. 145, 3. 148, 1. 149, 2 u. a.); daß § 3 resolvito. id viri boni arbitrato deducetur mit der evidenten Verbesserung meines oben genannten Freundes aut statt id gelesen werden muß; endlich daß ebenbas. quanti conductum erit aut locatum erit, deducetur. tanto minus debebitur die letzten in den Ausgaben vor Victorius durch et verbundenen Worte entweder der Rest eines verloren gegangenen Satzes oder, was wahrscheinlicher, eine Randvariante sind, und, wie durch Vergleichung von c. 145, § 1 erhellt, wohl *tantum resolvito aut* deducetur geschrieben war.

In größerer Verwirrung ist der Anfang der folgenden lex oleae faciundae (c. 145). Wir lesen da: Si sex iugis vasis opus erit, facito. Was sind iuga vasa? Turnebus schon hat das Richtige kurz und bündig gesagt, Gesner (p. 22) sich die Sache unter anderem durch die vasa cerevisiaria guter Weimarischer Häuser seiner Zeit anschaulich zu machen gesucht. Aber niemand hat die einfache Consequenz für unsere Stelle zu ziehen gewußt. Cato gibt unter den Requisiten für ein olivetum CCXL iugerum (c. 10) an: vasa olearia instructa iuga V., und nun folgt eine lange Reihe einzelner für die Oelbereitung erforderlicher Geräthschaften, Kessel, Dedel, Haken u. s. f. In welchem Verhältniß diese letzteren zu den i. v. stehen, das lehrt uns Varro r. r. I 22, 3 mit unmittelbarer Bezugnahme auf Cato's Rath: proposita magnitudine fundi . . . Cato scribit oliveti ingera CCXL qui coleret, eum instruere ita oportere, ut faceret vasa olearia iuga v̄, quae membratim enumerat u. s. f. Es kann also unter vasa iuga nur die Gesammtheit der zur Oelbereitung nöthigen Geräthschaften verstanden werden, und wenn von fünfzehn solcher iuga vasa gesprochen wird, so verlangt Cato nichts anderes, als daß z. B. die zwei Kessel, die sechs Haken, die drei Schöpfstellen u. s. w. fünfmal vorhanden sein sollen. Und bei größeren Grundstücken versteht sich eine Mehrheit dieser Oelapparate von selbst, denn (Cato c. 64): olea ubi matura erit, quam primum cogi oportet, quam minimum in terra et in tabulato esse oportet. So haben wir in dem Sprachgebrauch Cato's einen unzweideutigen Beleg des einfachen Adjectivs, das wir aus den Compositis biugus u. dgl. kennen; und es ist glücklicher Weise nicht nöthig zu weiterer Begründung iugus mit iugis als Pendant zu hilarus = hilaris zu identificiren, wie Gesner that. Wenn aber iuga vasa einen gesammten Apparat bezeichnet — und hiermit werden wir zu unserem Ausgangs-

punkt zurückgeführt — so kann es nur iuga vasa quina, nicht quinque geben. Und doch lasen wir oben wörtlich si sex iugis vasis opus erit! Zwar der Umstand, daß hier ganz ausnahmsweise eine Zahl nicht durch das Zahlzeichen ausgedrückt ist, konnte schon Anstoß erregen, mehr aber noch das Zeugniß unserer handschriftlichen Quelle. Vor Victorius las man ganz unsinnig si ex virgis u. s. f., Politian's Collation bietet si ex vigis, Victorius — und ihm ist man gefolgt — edirte si sex iugis, das letzte Wort unzweifelhaft richtig, aber sex? Ich denke, bei Cato stand si (oder sei) X iugis vasis opus erit —. In der Orthographie des Cassiodor bietet eine Berner Handschrift (n. 243) p. 2286, 7 P. quod ex quoque litteram esse negat, wo nicht von der Präposition ex sondern von dem Buchstaben X die Rede ist. Aber was soll der Nachsatz: facito? Während von dem 5. Sage an (si operarii conducti erunt) die Ordnung der Cautelen keine wesentlichen Bedenken hat, so ist sie vorher völlig gestört, und dem genannten Sage selbst fehlt eine nothwendige Vorbestimmung; er ist nur verständlich, wenn vorausgeschickt wurde: Factores (s. § 2, oder operarios) quot opus erunt praebeto (vgl. c. 144, 3). Ich denke mir, wenn auch nicht von Cato selbst, der die alten Formulare übrigens ebenso gut wie die Vorschriften über die Zahl der Kessel für den Adressaten seines Buchs, L. Manlius, zurichtete, aber doch von einem späteren Benutzer seines Bademecum waren genauere Bestimmungen über die erforderliche Zahl von Arbeitern an den Rand geschrieben worden, die in den Text einbringend die jetzige Verwirrung herbeiführten. Wie vertragen sich in c. 144 die beiden Postulate: § 3 Legulos quot opus erunt praebeto et strictores. si non praebuerit etc. und § 4 adsiduos homines L praebeto, duas partes strictorum praebeto? Offenbar ist die nachträgliche Specialisirung auch die spätere. So, denke ich, war c. 145 am Rande eine Bestimmung über die Zahl der für die Oelbereitung nöthigen Arbeiter nach der Zahl der in Thätigkeit zu setzenden Oelpressen gegeben (die wieder von dem Umfang des Grundstücks bedingt wird s. c. 10); und ein zweiter Zusatz von gleicher Hand war der unmittelbar folgende: Homines eos dato qui placebunt aut (füge hinzu domino aut) custodi aut quis eam (hiervon gleich nachher) oleam emerit. Denn verglichen mit der identischen Bedingung § 3 Socrum ne quem habeto nisi quem dominus iusserit aut custos, giebt jener sich als später zu erkennen; darauf führt das Societätsverhältniß freier Arbeiter hier, dort der mit der Arbeitskraft von Sklaven (homines) Geschäfte machende redemptor. Doch ich will nicht meinem juristischen Kollegen vorgreifen, und bemerke daher nur noch, daß jenes räthselhafte (oleam) facito der Rest einer ähnlichen Anordnung sein muß, wie das gleich folgende trapeti facito ist, also einer Specialisirung des 'facito recte' und dem Anfang des ganzen Contract's angehörte, vgl. c. 144. Anf.

In dem zweiten eben als eingeschoben bezeichneten Satz über das Recht des Arbeitgebers, Arbeiter, die der Unternehmer präsentiert, zu refusiren, bleibt ein starker grammatischer Anstoß: aut quis eam oleam emerit. Es ist ja einfach das Relativum herzustellen, und in der That las man vor dem urkundlicheren Victorius qui oder gar ei qui. Aber welche Schreiberlaune konnte das Relativ in das Fragewort verwandeln? Ich denke, es stand in einer alten Handschrift

QUISAM und das E das ein Corrector darübergesetzt hatte QUISAM, wurde von dem Schreiber der Florentiner Hs. mit eben so großer Gewissenhaftigkeit als Unverstand in den Text genommen. Cato's großer Zeitgenosse Ennius schrieb (ann. 227)

nec quisquam sophiam, sapientia quae perhibetur,
in somnis vidit prius quam sam discere coepit,
und noch Pacuvius gebrauchte sapsa res für ipsa (vgl. Fest. v. SAS und Corssen, Aussprache u. s. w. II 83 f.).

H. Usener.

Zu Cicero de legibus.

Wie viel noch in dem Text der eiceronianischen Mustergeetze, deren alterthümliche Farbe die Abschreiber zu verwechseln nur mit zu gutem Erfolge sich bemüht haben, auch nach der sorgfältigen letzten Recension von Halm, durch eingehende und gewissenhafte Beobachtung der handschriftlichen Ueberlieferung in Kleinigkeiten gebessert werden kann, mögen einige Beispiele zeigen.

Gleich in den Anfangsworten (II, 8, 19) ad divos adeunto casto, pietatem adhibento, opes amovento, ist opes Verbesserung alter Correctoren der beiden Vossischen Handschriften. Im Archetypus, dessen Lesung hier wie an anderen Stellen der dritte der guten Codices unseres Buches, der Heinsianus am treuesten bewahrt hat, stand operis. Den Sinn, der auch nicht zu verfehlen war, hat jene alte Correctur richtig hergestellt, nur schrieb Cicero gewiß nicht opes sondern opeis. In gleicher Weise hat der Heinsianus in den Worten Divorumque iras providento iisque adparento (II, 8, 21) das Richtige erhalten. Drelli fühlte richtig als er iisque, was in den Voss. A erst hinein-corrigirt ist, mit eisque vertauschte; was Cicero schrieb steht freilich klar und deutlich im Heinsianus, nämlich sisque: ein neuer und wohl sicherer Beleg für die im Vorstehenden von meinem Freunde Usener dem Cato vindicirte Form des Demonstrativpronomens, welche übrigens ein vir doctus bereits durch unzweifelhafte Emendation an einer anderen Stelle dieser Gesetze (II, 9, 22 Sos leto datos divos habento) hergestellt hatte.

III, 3, 8 (Consules) — militiae summum ius habento. Statt ius hat der Voss. B oius und im Voss. A ist dasselbe vom Corrector